

Johannes Hoops, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 2., völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage, unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter herausgegeben von H. Jankuhn, H. Kuhn, K. Ranke und R. Wenskus. Band 1, Lieferung 1. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 1967. 112 S., 11 Abbildungen und 3 Tafeln.

Johannes Hoops' Reallexikon, das 1911 bis 1919 in erster Auflage erschien, vereinigte in sich im wesentlichen die Forschungsergebnisse des Historismus, wies aber in seiner Anlage schon über dessen Epoche hinaus. Die Hinwendung zu den Realien, die der Philologe Hoops zuerst mit seiner Arbeit über „Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum“ (1905) vollzogen hatte, und das Bemühen um eine Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen waren Prinzipien, die bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren haben. Daß die neue Ausgabe des Reallexikons der Germanischen Altertumskunde der Konzeption Hoops' im ganzen folgt, rechtfertigt ihre Bezeichnung als „Neuaufgabe“, obgleich der Text völlig neu gefaßt wurde. Ebenso hätte man ein selbständiges Werk vorlegen können, wenn nicht der „alte Hoops“ das verpflichtende Grundmuster gegeben hätte.

In einigen Punkten freilich wurde die ursprüngliche Konzeption modifiziert, wie sich dem Verlagsprospekt entnehmen läßt, der einstweilen wohl das Vorwort der Herausgeber ersetzen soll. Die zeitliche Endbegrenzung liegt nicht mehr generell im 11. Jahrhundert wie in der ersten Auflage, sondern da, wo „die endgültige Ablösung des germanischen Altertums durch das christlich bestimmte Mittelalter“ erfolgt. So sinnvoll diese Definition ist, ihre Anwendung im konkreten Fall wird sicher unterschiedlichen Beurteilungen unterliegen. Soviel ist jedenfalls gewiß, daß die auf diese Weise definierte Zeitmarke in den verschiedenen Räumen der germanischen Welt, aber auch in den einzelnen Kulturbereichen ganz unterschiedlich angesetzt werden muß. – Mit dem Hinweis darauf, daß hierfür eigene moderne Nachschlagewerke zur Verfügung stehen, wird ferner die Zurückdrängung des Themenkreises „Kirchengeschichte“ begründet. Nur was zur Bekehrungsgeschichte und zu altgermanischen Relikten im kirchlichen Raum gehört, soll aufgenommen werden. Die in der Erstausgabe behandelten Stichworte „Abendmahlsbrot“, „Abt“ und „Agnus Dei“ fehlen demzufolge in der vorliegenden Lieferung. Es ist jedoch zu bedenken, daß der theologische und kirchengeschichtliche Standpunkt des Lexikons für Theologie und Kirche oder des Reallexikons für Antike und Christentum nicht der der Germanischen Altertumskunde ist. Wo sich aus deren Blickwinkel eine eigene Sicht ergibt, sollte man mit der Aufnahme von Artikeln nicht zögern. Selbstverständlich gehört die Behandlung christlicher Denkmäler im germanischen Raum in den Kompetenzbereich eines Reallexikons für Germanische Altertumskunde; in der ersten Lieferung bieten die Artikel über den Abtsstab des heiligen Germanus und über das Reliquiar von Oviedo – beide von G. Haseloff – einschlägige Beispiele. – Nicht ausdrücklich begründet, aber offenkundig ist die Eliminierung einer Reihe von Stichworten aus dem Gebiet der Rechtsgeschichte („Absetzung des Königs“, „Admiralschaft“, „Afterlehen“, „Agermanament“). Das relativ große Gewicht dieser Disziplin in der ersten Auflage war zweifellos ein Erbe der ausgedehnten rechtshistorischen Forschungen des 19. Jahrhunderts. Der inzwischen aufgekommene Zweifel am altertümlichen Charakter vieler rechtsgeschichtlicher Überlieferungen erklärt das nunmehrige Zurücktreten dieses Bereiches.

Der Zuwachs an Schlagwörtern ist beträchtlich; die auch in der ersten Auflage behandelten machen nur ein Viertel der in der vorliegenden Lieferung vertretenen Stichwörter aus. Neue Themenkreise repräsentieren „Nils Åberg“ (Forscherbiographien) und „Abodriten“ (Nachbarvölker der Germanen). Im übrigen haben alle

beteiligten Fachdisziplinen zur Vermehrung der Artikel beigetragen. Nimmt man die ausführlichere Behandlung einzelner Themen hinzu – z. B. „Adel“ nun zwanzig Spalten gegenüber einer halben Spalte früher! –, so wird deutlich, warum die Neuauflage auf mehr als den doppelten Umfang der alten berechnet wird. Nicht zuletzt spiegelt sich in dieser Ausweitung die beträchtliche Vermehrung der Quellen, die die auf die materielle Kultur bezogenen Wissenschaften in den letzten fünfzig Jahren zu verzeichnen hatten.

Die Artikel selbst sind – wie könnte es anders sein? – recht unterschiedlich angelegt. Die Spanne reicht von solchen, in denen oft recht ausführlich und aufsatzmäßig neue Gedanken entwickelt und selbständige Betrachtungsweisen angeboten werden, bis zu jenen, die sich auf die Darlegung des derzeitigen Wissensstandes beschränken. Wo letzteres in umfassender Weise und durch einen gut orientierten Autor erfolgt, scheint mir der Informationsgehalt am höchsten zu sein; die Artikel „Ackerbau“ bis „Ackermaße“ bieten gute Beispiele für diesen Stil. Die jeweiligen Literaturangaben werden durchweg als einfache Verzeichnisse der einschlägigen Titel vorgelegt; nur H. Kuhn setzt gelegentlich seine Bewertungen dazu. In der Zitierweise und im Gebrauch von Abkürzungen scheint völlige Freiheit zu herrschen. Es ist selbstverständlich, daß in dieser Hinsicht bei den beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen verschiedene Gepflogenheiten bestehen. Wenn aber Abkürzungen und insbesondere Literaturabkürzungen, die doch dem Benutzer weiterhelfen sollen, schon bei den Nachbarwissenschaften, ferner auch bei Ausländern, Studienanfängern und vollends bei Laien nicht mehr verstanden werden, dann haben sie ihren eigentlichen Zweck verfehlt. Kann man denn voraussetzen, daß jedermann weiß, was KZ, SUGNL oder ZONF bedeutet? Wer es nicht weiß, dem hilft auch das Abkürzungsverzeichnis nicht weiter, wie man überhaupt auf beinahe jeder Seite Abkürzungen findet, die dieses Verzeichnis nicht oder doch anders kennt. Die Abkürzung des Titelschlagwortes innerhalb des Artikels wird gleichfalls ganz unterschiedlich gehandhabt (Å. für Åberg, Ad. für Adoption, Ab.sagen für Abenteuersagen), entfällt aber auch vielfach ganz. Schließlich ist es offensichtlich ins Belieben des jeweiligen Autors gestellt, wie er es mit der Angabe von Erscheinungsjahr und Seitenzahl bei Literaturzitatens hält. Es würde zweifellos nicht nur die Benutzung des Werkes erleichtern, sondern ebenso das auf ein gemeinsames Ziel gerichtete Bemühen aller Beteiligten unterstreichen, wenn sich auch in diesen formalen Dingen eine einheitliche Leitlinie finden ließe.

Man wird weitere Lieferungen abwarten müssen, ehe sich das Bild dieses neuen Nachschlagewerkes deutlicher konturiert. Die erste Lieferung berechtigt zu der Hoffnung, daß in absehbarer Zeit den mit der Erforschung des germanischen Altertums befaßten Disziplinen ein modernes Arbeitsinstrument zur Verfügung steht, das zugleich das Wissen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts über die Frühzeit der Germanen in gültiger Weise repräsentiert.

Frankfurt a. M.

Hermann Ament.